
Grundlagen für Fachpersonen und EntscheidungsträgerInnen

erstellt von der Fachgruppe Plattform Mädchenarbeit 2012

MÄDCHENARBEIT IN DER OFFENEN KINDER- UND JUGENDARBEIT IN DER SCHWEIZ



Inhalt

1. Vorwort	2	6. Prinzipien	7
2. Ausgangslage	3	7. Methodische Hinweise	8
3. Verortung unterschiedlicher Konzepte gengerechter Jugendarbeit	4	8. Umsetzungsformen und Themen der Mädchenarbeit	9
3.1. Geschlechtshomogene oder geschlechtsspezifische Jugendarbeit	5	9. Voraussetzungen für eine gelingende Mädchenarbeit	10
3.2. Cross Work	5	10. Voraussetzungen für eine gengerechte Jugendarbeit	11
3.3. Gemischtgeschlechtliche gengerechte Jugendarbeit (Koedukation)	5	11. Quellenverzeichnis	11
4. Vision und Ziele	6	12. Literaturempfehlungen	11
5. Anspruchsgruppen	6	13. Autorinnen	12

1. VORWORT

Heute ist Mädchenarbeit in der offenen Jugendarbeit ein bekanntes, verbreitetes und fachlich fundiertes Arbeitsfeld, zu dem über 150 deutschsprachige Fachbücher verfasst wurden. In der Deutschschweiz ist feministische Mädchenarbeit seit etwa 25 Jahren als Ansatz in der offenen Jugendarbeit präsent und seit etwa 15 Jahren etabliert. Jugendarbeiterinnen vernetzten sich bereits in den 80er und 90er Jahren regional, um in der vorwiegend jugenorientierten Jugendarbeit Angebote für Mädchen zu schaffen. Bald entstand das Bedürfnis nach eigenen Räumen für Mädchen. Zentral war also anfangs (und ist es auch heute immer wieder) die Schaffung von geeigneten Räumen für die Mädchenarbeit. In den letzten 20 Jahren wurden in verschiedenen Städten und zum Teil auch kleineren Gemeinden Mädchentreffs eröffnet. Parallel dazu schufen die Jugendarbeiterinnen in der gemischten Jugendarbeit Gefässe und Angebote für mädchenspezifische Angebote. Zahlreiche Jugendarbeiterinnen setzten sich immer wieder regional vernetzt mit den Bedürfnissen und Lebenslagen der Mädchen auseinander und erarbeiteten Ziele, Haltungen und Konzepte als Arbeitsgrundlage für die Mädchenarbeit. Die regionalen Vernetzungen der Mädchenarbeit sind auch heute noch ein wichtiges Gefäss für das Wissens- und Erfahrungsmanagement unter Jugendarbeiterinnen, sowie für die Organisation grösserer Mädchenprojekte.

Auf überregionaler Ebene sorgte die DOJ Fachgruppe „Plattform Mädchenarbeit“ mit einer Fachtagung 2009, einem Seminar 2010 und der Aktualisierung der Ressourcensammlung der Mädchenarbeit ReLii für ein fachlich aktuelles Fundament der Mädchenarbeit¹.

2011 hat sich „Plattform Mädchenarbeit“ dem Wunsch nach einem einheitlichen und aktuellen Grundlagenpapier für die Mädchenarbeit angenommen. Sie hat bestehende schriftliche Grundlagen und Erfahrungswissen miteinander vereint und in Anlehnung an die vom DOJ erarbeiteten Grundlagen für die offene Jugendarbeit in der Schweiz aufbereitet. Hiermit liegt nun das Resultat eines intensiven Arbeitsprozesses unter Beteiligung einer repräsentativen Gruppe von Fachfrauen vor.

Ziele dieses Grundlagenpapiers sind:

1. Das Grundlagenpapier soll übersichtliche Informationen bieten für die Einführung neuer Fachfrauen in die Mädchenarbeit, sowie Anregung und Reflexionsgrundlage für Fachfrauen sein.
2. Voraussetzungen für gelingende Mädchenarbeit werden aufgezeigt, damit JugendarbeiterInnen und Trägerschaften gute Bedingungen schaffen und vom Erfahrungswissen Anderer profitieren können.
3. Das Grundlagenpapier bietet Argumente, um gendergerechte Jugendarbeit einzufordern und Mädchenarbeit als Teil davon legitimieren zu können.

Die Fachgruppe „Plattform Mädchenarbeit“ freut sich, dieses Papier als Arbeitsinstrument zur Verfügung zu stellen. Gerne nehmen wir eure Rückmeldungen, Kritiken und Erfahrungswissen unter punkt12@toj.ch entgegen, um sie wieder einfließen zu lassen.

Für die Fachgruppe „Plattform Mädchenarbeit“

Luise Treu

Luise Treu



¹ <http://www.doj.ch/42.0.html>

2. AUSGANGSLAGE

Das „klassische“ Mädchenbild der letzten Jahrzehnte hat sich verändert, Mädchen und junge Frauen erscheinen in Medien, Politik und der breiten Öffentlichkeit heute als selbstbewusst, ambitioniert und gebildet. Sie sind schlank, sexy und schlagfertig. Überspitzt könnte man sagen, dass den Mädchen und jungen Frauen heute alle Türen offen stehen. So können sie Familien- und Karriereplanung unter einen Hut bringen und zudem noch eine fürsorgliche Ehepartnerin sein. Die Rollenbilder sind breiter und vielfältiger geworden. Bei genauerem Hinsehen lassen sich Widersprüchlichkeiten feststellen und es wird klar, dass die vielen verschiedenen Anforderungen und Möglichkeiten auch eine Überforderung sein können. Denn wer kann die neuen und die - nach wie vor präsenten - alten Ansprüche an Mädchen vereinbaren? Wie können Mädchen und junge Frauen sich in der Vielzahl der Optionen orientieren und für sich die richtige finden? Hinzu kommt, dass je nach Schicht, Herkunft und Erziehung alte Rollenbilder und Diskriminierungen weiter stark auf sie wirken und vielen Mädchen eben nicht alle Möglichkeiten offen stehen. In einer Zeit des Aufbruchs, des Wandels, der eine Ungewissheit mit sich bringt, wird gern auf alte bewährte Bilder zurückgegriffen. Sich in diesen Gegensätzen einen eigenen Weg zu bahnen, wird zur grossen Herausforderung. Wenn Mädchen diesen modernen Bildern nicht nachkommen können oder das persönliche Umfeld andere Erwartungen an sie stellt, wird dies häufig als persönliches Scheitern gesehen.

Mit Einführung des Gleichstellungsgesetzes hat sich auch die gesellschaftliche Situation verändert. Viele Mädchen und junge Frauen nehmen sich heute als gleichgestellt wahr und sehen für sich dieselben Chancen wie für ihre männlichen Kollegen. Die Gleichstellung an sich kann aber nicht als abgeschlossen bezeichnet werden, da sie in vielen Bereichen noch nicht umgesetzt ist. Und auch hier gilt es, die konkreten Lebenslagen der Mädchen zu betrachten. Je nach Familie, Nationalität, Schichtzugehörigkeit, Bildungsstand oder Religion hat ein Mädchen mehr oder weniger Chancen. Der reine Zugang ermöglicht folglich nicht in jedem Fall Gleichberechtigung. Dies spiegelt sich auch im aktuellen Arbeitsmarkt wieder. Je problematischer sich die Lebenslagen darstellen, umso stärker wirken auch geschlechtsspezifische Benachteiligungen.

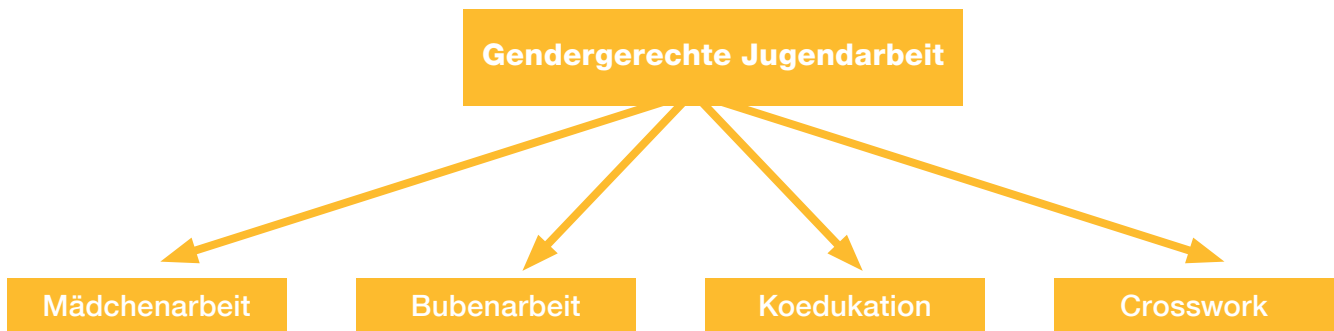
Mädchenarbeit kann im Zug der Gleichstellungsdebatte folglich nicht als überflüssig bezeichnet werden, sie passt sich aber den sozialen Gegebenheiten und Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen an. So hat sich beispielsweise das Alter der Mädchen gesenkt – viele kommen früher in Kontakt mit Mädchenspezifischen Angeboten. Eine Teilnahme kann aus Interesse am Angebot stattfinden, oder um gemeinsam Erfahrungen zu machen und Neues zu probieren.

Mädchen und junge Frauen sollen sich in geschlechts-homogenen Räumen mit Geschlechterrollen auseinandersetzen können und so die Chance erhalten, sich den gesellschaftlichen Rollenerwartungen an sie bewusst zu werden. Dabei sollen die Mädchen selber entscheiden können, ob und wie sie den gestellten Erwartungen gerecht werden und welche Strategie sie dafür wählen. Dies bedingt eine ständige Weiterentwicklung von Theorien, Haltungen und Grundlagen der Mädchenarbeit.

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass es nach wie vor Mädchenarbeit braucht. Um der Gleichberechtigung in der offenen Jugendarbeit aber ein Stück näher zu kommen, reicht es nicht aus, die Mädchen überwiegend in spezifischen Mädchenangeboten zu erreichen. Mädchenarbeit soll als ein Strang der gendergerechten Jugendarbeit angesehen werden. Diese thematisiert die Geschlechterrollen in angemessener Weise sowohl im gemischtgeschlechtlichen Setting, als auch mit den Mädchen und Jungen getrennt.



3. VERORTUNG UNTERSCHIEDLICHER KONZEPTE GENDERGERECHTER JUGENDARBEIT



Unter dem Begriff gender²gerechte Jugendarbeit werden unterschiedliche Konzepte vereint: Die geschlechtshomogene Jugendarbeit, die Koedukation von Mädchen und Jungen sowie das Konzept Cross Work. Die vollständige Wirkung entfaltet sich dann, wenn die Konzepte ineinanderfließen und Jungen und Mädchen verschiedene Möglichkeiten erhalten, sich mit ihrer sozialen Geschlechterrolle auseinander zu setzen und sie dabei professionell unterstützt werden. So wird den Jugendlichen ermöglicht, ihr Handlungsspektrum zu erweitern und ihre eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln. Um diese Auseinandersetzung möglichst frei von den immer noch stark vorhandenen Geschlechterstereotypen zu ermöglichen, ist die Haltung und die Selbstreflexion der begleitenden Fachperson dabei von zentraler Bedeutung.

² Mit Gender ist das sozio-kulturelle Geschlecht gemeint. Um es vom biologischen Geschlecht (Sex) zu unterscheiden, wurden die zwei Begriffe Gender und Sex aus dem englischen Sprachgebrauch entliehen. In der feministischen Wissenschaft umfasst Gender das Geschlecht als sozial-kulturelle und politische Kategorie und verweist auf die Geschlechterverhältnisse und das Denken in zwei Geschlechtern, das unsere Vorstellungswelten, Sprache und Gesellschaftsstrukturen durchzieht und hierarchisch geordnet ist.

3.1 Geschlechtshomogene oder geschlechtsspezifische Jugendarbeit

Mädchenarbeit und Bubenarbeit meint Kinder- und Jugendarbeit, die in einem geschlechtshomogenen Rahmen stattfindet, also von Frauen mit Mädchen und von Männern mit Jungen. Sie orientiert sich an den Lebenslagen von weiblichen bzw. männlichen Jugendlichen und setzt sich für deren Bedürfnisse ein.

3.2 Cross Work

Die Überkreuzarbeit meint die Arbeit von Männern mit Mädchen und von Frauen mit Jungen. Dabei geht es in erster Linie darum, die Auswirkungen von Geschlecht und Geschlechterrollen auf die JugendarbeiterInnen und die Jugendlichen wahrzunehmen, kritisch zu reflektieren und möglichst frei davon zu handeln. Jugendliche bekommen die Möglichkeit, im Kontakt mit einer erwachsenen Person des anderen Geschlechts neue Erfahrungen in Bezug auf ihr eigenes Rollenverständnis zu machen und sich damit auseinander zu setzen. So kann z.B. ein Jugendarbeiter für Mädchen über individuell gelebte Männlichkeit neue Zugänge zu Männlichkeit erlebbar machen. Er kann ihnen ein ehrliches Feedback als Fachperson geben und nicht etwa als privater Mann oder potenzieller Liebhaber.

3.3 Gemischtgeschlechtliche gendergerechte Jugendarbeit (Koedukation)

Der Begriff Koedukation ist vor allem aus der Schulbildung bekannt. Auf die Jugendarbeit übertragen meint er die gemischtgeschlechtlichen Angebote. In der Regel werden diese von Jungen besser genutzt als von Mädchen, weshalb die Mädchenarbeit häufig als Methode angewandt wird, um Mädchen zu erreichen. Die gendergerechte Koedukation hat zum Ziel, in gemeinsamer Arbeit die Stärken von Mädchen wie auch von Buben zu fördern, ein gleichberechtigtes Geschlechterverhältnis herzustellen und Geschlechterhierarchien und Stereotypen abzubauen. Individuelle Unterschiede sollen ohne Benachteiligungserfahrung für Mädchen und Buben erlebbar sein. Unreflektierte Koedukation reproduziert aber ständig alte Rollenbilder, weshalb die bewusste Geschlechtsidentität der Jugendarbeitenden eine zentrale Voraussetzung für die Koedukation darstellt.



4. VISION UND ZIELE

Mädchen haben ein hohes Selbstwertgefühl mit ausgeprägten Handlungs- und Sozialkompetenzen, sie sind gesund und fühlen sich wohl. Sie beteiligen sich aktiv an den Prozessen des Gemeinwesens und sind altersgerecht gleichgestellt und gleichberechtigt in die Gesellschaft integriert.

Selbstbestimmung

„Das oberste Wirkungsziel der Mädchenarbeit ist, dass die heranwachsenden Frauen ihr Leben selbstbestimmt in die Hand nehmen können, wobei die individuelle Förderung der Mädchen im Zentrum steht. Zudem sollen sie lernen, wie sie aktiv auf ihre Umwelt einwirken können, um ihre Position in der Gesellschaft zu finden und zu verankern, sowie ihre Rechte einzufordern.“³

Chancengleichheit

Mädchenarbeit kennt Lebenszusammenhänge von Mädchen, analysiert die Strukturen auf Chancengleichheit und setzt sich für Gleichberechtigung ein. Sie leitet Bewusstseinsprozesse bei Fachpersonen ein und sensibilisiert die Öffentlichkeit für die Anliegen der Mädchen. Wo Handlungsbedarf besteht, regt die Mädchenarbeit einen Veränderungsprozess auf allen Ebenen an: Vor Ort werden Veränderungen direkt veranlasst, Verantwortliche und Schlüsselpersonen eingebunden und im weiteren Umfeld auf nötige Massnahmen hingewiesen.

Gesundheitsförderung

Mädchenarbeit fördert das Wohlbefinden und die Gesundheit von Mädchen und jungen Frauen, indem sie sie bei ihren Entwicklungsaufgaben, der Identitätsfindung und der Bewältigung ihrer spezifischen Lebenssituationen unterstützt. Im offenen und vertrauensvollen Verhältnis unter Mädchen schafft Mädchenarbeit Möglichkeiten für eine vertiefte Auseinandersetzung mit Themen wie Gesundheit, Körper, Sexualität, Sexismus, (sexuelle) Gewalt. Auf diese Weise stellt Mädchenarbeit Zugang zu niederschwelliger Beratung her.

5. ANSPRUCHSGRUPPEN

Mädchen und junge Frauen

Mädchen und junge Frauen von 6 bis 20 Jahren sowie junge erwachsene Frauen bis 25 Jahre.

AuftraggeberInnen

Politische und kirchliche Behörden, private, nicht gewinnorientierte Organisationen.

PartnerInnen

Fachstellen und -gremien, Schule, Schulsozialarbeit, SponsorInnen, Medien und Öffentlichkeit, Kirchliche Jugendarbeit, regionale und kantonale Netzwerke der Mädchenarbeit und der gendergerechten Jugendarbeit.

Team

JugendarbeiterInnen, TeamkollegInnen.



6. PRINZIPIEN⁴

Im Folgenden werden die Prinzipien der Mädchenarbeit erläutert. Diese bauen auf den Grundprinzipien der offenen Kinder- und Jugendarbeit, **Offenheit, Freiwilligkeit und Partizipation** auf.⁵

Die Mädchenarbeit

- **schafft Raum für Mädchen.**

In dem Mädchen unter sich sein können. Schafft Lernfelder frei von Rollenerwartungen, um experimentieren und ausprobieren zu können.

- **fördert Vielfalt und Integration.**

Denkt alle Mädchen vorurteilslos mit. Gleich welcher ethnischer Herkunft, sozialer Schicht-Zugehörigkeit, sexueller Identität, religiöser Zugehörigkeit, körperlicher und geistiger Fähigkeiten.

- **fördert die Selbstbestimmung der Mädchen und jungen Frauen.**

Befähigt und unterstützt sie, ihre eigenen Ideen selbst umzusetzen und setzt partizipative Prozesse in Gang. Stellt unterschiedliche Lebensentwürfe von Frauen vor und ermutigt zu einem selbstbestimmten Leben.

- **initiiert Bewusstseinsprozesse.**

Fördert die Auseinandersetzungen mit bestehenden Verhältnissen und Geschlechterrollen. Ermöglicht neue Erfahrungen und Tätigkeiten, und versucht immer wieder neue Horizonte zu eröffnen. Greift Themen wie Sexismus und sexuelle Gewalt auf.

- **setzt an den Stärken und Ressourcen der Mädchen an.**

Macht sichtbar, was Mädchen können und unterstützt sie, ihre Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnisse besser kennen zu lernen und umzusetzen, stärkt ihr Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein.

- **stellt Mädchen ins Zentrum.**

Stellt Mädchen und ihre Bedürfnisse ins Zentrum. Setzt sich für die Interessen und Anliegen der Mädchen und jungen Frauen ein und handelt dementsprechend.

- **analysiert Strukturen.**

Engagiert sich, wo nötig, für mädchengerechte Bedingungen und betreibt dafür Lobbyarbeit. Hält im Arbeitsumfeld ein wachsames Auge auf die Chancengleichheit der Mädchen.

- **stärkt die Position der Mädchen und jungen Frauen in der Gesellschaft und macht sie als wertvolle Persönlichkeiten sichtbar.**

Orientiert sich an der Lebenswelt der Mädchen und jungen Frauen und nimmt die Funktion der Übersetzerin und des Sprachrohrs ein.



⁴ nach „Feministische Mädchenarbeit - Zehn Kriterien“, NDK feministische Mädchenarbeit, holla Basel 2003, überarbeitet 2010 von Luise Treu

⁵ DOJ Grundlagen offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz, 2007, Seite 4

7. METHODISCHE HINWEISE

Aus der langjährigen Erfahrung und dem Austausch von Fachfrauen resultieren folgende Erkenntnisse:

Beziehungsarbeit

Mädchenarbeit heisst vor allem Beziehungsarbeit. Die Mädchenarbeit schafft einen vertrauten Rahmen, in dem Mädchen erzählen und erleben können. Mädchenarbeit erreicht zahlenmässig weniger Jugendliche als Jugendarbeit für beide Geschlechter. Sie ermöglicht intensivere Beziehungsarbeit und non-formale Bildung.

Regelmässigkeit der Angebote

Das Angebot für Mädchen soll in regelmässigen Abständen gestaltet werden, um Kontinuität zu gewährleisten, damit Beziehungsarbeit möglich wird.

Die Werbung für Mädchenspezifische Angebote ist ansprechend und findet auch auf persönlicher Ebene statt.

Jugendarbeiterinnen gehen offen auf Mädchen zu. Für Mädchen ist es von Bedeutung, dass sie sich persönlich angesprochen fühlen und dass die Werbung sowie das Angebot attraktiv erscheinen.⁶

Partizipation bei der Ausgestaltung der Angebote

Partizipative Vorgänge ermöglichen informelle Lernprozesse, bei denen soziale Kompetenzen erlernt werden. Die Mitarbeit in einem Projekt und bei der Ausgestaltung der Angebote ermöglicht den Mädchen wichtige Lernfelder. Sie fühlen sich ernst genommen und werden in ihren Fähigkeiten gestärkt.

Das Alter der Mädchen

Es macht Sinn, die Mädchen schon ab 10 Jahren mit Angeboten und Projekten anzusprechen, da die Erreichbarkeit der Mädchen ab der Oberstufe oft schwieriger ist. Bei Angeboten, bei welchen persönliche Erfahrungen der Mädchen im Vordergrund stehen, ist darauf zu achten, dass die Teilnehmerinnen ein ähnliches Alter haben (Differenz bis zu 2 Jahren), damit sich Diskussionen auf gleicher Ebene ergeben können. Die Angebote sollen entsprechend kommuniziert werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Tu Gutes und sprich mit den richtigen Personen darüber. Projekte und Angebote sollen medienwirksam kommuniziert werden, damit Mädchenarbeit und mädchenspezifische Themen in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Jugendarbeiterinnen treten in ihrem lokalen Umfeld an die Öffentlichkeit und machen auf geschlechterbezogene Entwicklungstendenzen aufmerksam. Sie unterstützen die Mädchen und ihre Interessen mit gezieltem Lobbying an den richtigen Stellen.



⁶ Vgl. Schürch, Sibyl (2006)

8. UMSETZUNGSFORMEN UND THEMEN DER MÄDCHENARBEIT

Räume sind für Möglichkeiten der Mädchenarbeit zentral. Die Aneignung und Gestaltung von Räumen ist ein wichtiger Teil der Identifikation der Mädchen und jungen Frauen mit der Mädchenarbeit. Deshalb folgt hier ein ausführlicher Teil zu den verschiedenen Settings von Mädchenarbeit.

Reine Mädchentreffs

Es besteht eine eigene Örtlichkeit für die Mädchenarbeit mit Räumlichkeiten, die ausschliesslich Mädchen zur Verfügung stehen. Die Räume sind unabhängig von den anderen Angeboten der Jugendarbeit nutzbar. Dieser Ort soll den Mädchen, den Eltern und der Öffentlichkeit ein eigenständiges und von der gemischtgeschlechtlichen Jugendarbeit unabhängiges Bild von Mädchenarbeit vermitteln. Dies fördert den Zugang zu den Angeboten für Mädchen, welche die anderen Angebote der Jugendarbeit nicht nutzen (dürfen).

Regelmässige Öffnungszeiten für Mädchen im Kinder- und Jugendtreff

Die gemischtgeschlechtlichen Treffs sind für eine gewisse Zeitspanne ausschliesslich für Mädchen geöffnet. Die bestehenden Räume werden besser ausgelastet. Die Herausforderung liegt einerseits darin, Mädchen attraktive Öffnungszeiten anzubieten ohne dass diese durch Jungen gestört werden, die vor dem Treff stehen und ebenfalls herein wollen. Hier ist die Voraussetzung zentral, dass das ganze Team hinter der Mädchenöffnungszeit steht und diese vertritt. Besonders schwierig ist es, eine normale Öffnungszeit in eine Mädchenöffnungszeit umzuwandeln. Hier empfiehlt sich sicherlich, keinen Zusammenhang zwischen Mädchenzeit und Abschaffung der normalen Zeit herzustellen.

Andererseits gilt es, einen attraktiven und nicht zweitklassigen Zeitpunkt zu finden.

Mädchenraum im Kinder- und Jugendtreff

In gemischtgeschlechtlichen Treffs bestehen separate Räumlichkeiten für Mädchen, die von ihnen gestaltet und angeeignet werden können. Liegt der Mädchenraum neben den anderen Räumen und ist nicht getrennt zugänglich, erschwert dies während der normalen Öffnungszeiten den Zugang, da die Mädchen und jungen Frauen zuerst durch den von Jungen stark geprägten Treffbetrieb hindurch müssen. Zudem sind die Aktivitäten eingeschränkt, da Küche, WC und andere Räume nicht frei zugänglich sind.

Mädchenspezifische Angebote und Projekte

Es werden unregelmässig mädchenspezifische Angebote und Projekte umgesetzt, welche nicht an bestimmte Räume gebunden sind. Diese finden oftmals in den Ferien statt und bedienen Mädchen mit für sie ansprechenden Aktivitäten. So werden punktuell Mädchen erreicht. Ziel ist hier Animation und Freizeitgestaltung, längerfristige Beziehungsarbeit ist bei punktuellen Angeboten schwierig.

Falls in einem Team keine Jugendarbeiterin arbeitet, ist es denkbar, dass ein Jugendarbeiter ein Angebot oder ein Projekt mit oder für Mädchen organisiert. Entweder er macht das Angebot im Sinn von Cross Work oder er übergibt die Durchführung einer Partnerin aus einer anderen Organisation oder einer Frau mit den je nach Angebot gefragten Fähigkeiten.

Aufsuchende Mädchenarbeit

Die Mädchenarbeit findet dort statt, wo die Mädchen und jungen Frauen ihren Lebensmittelpunkt haben. Viele Mädchen verfügen über eine strukturierte Freizeit und halten sich wenig draussen auf. Ausschliesslich mit Mädchen aufsuchend zu arbeiten, bedeutet einen erhöhten Aufwand im Vergleich zu den Kontakten, welche bei der aufsuchenden Arbeit im öffentlichen Raum allgemein, dh. mit gemischten Gruppen, entstehen. Ertrag und Aufwand sind demnach nicht ausgeglichen. Bei Teams, die sowieso aufsuchend unterwegs sind, macht es Sinn, bewusst auch Mädchen und junge Frauen anzusprechen.

Themen der Mädchenarbeit

In den oben genannten Settings werden für Mädchen relevante Themen bearbeitet. Dazu gehören unter anderem:

- Private und berufliche Lebensplanung
- Beziehungen
- Sexualität, Verhältnis zu Körper und Schönheitsideale
- Sucht
- Gewalt
- Migration und Kultur

Ausführliche Beschreibungen zu den Themen sind im „Grundlagenpapier für die Mädchenarbeit“ der Fachgruppe für Arbeit mit Mädchen aus Zürich (FAM) zu finden (vgl. Quellenangaben).

9. VORAUSSETZUNGEN FÜR EINE GELINGENDE MÄDCHENARBEIT

Damit Mädchenarbeit langfristig gelingt und die Jugendarbeiterinnen nachhaltig motiviert sind, sind gute Voraussetzungen zentral, weshalb diese hier ausführlich skizziert sind.

Strukturelle Rahmenbedingungen sind gegeben.

Die gendergerechte Jugendarbeit sowie die Mädchenarbeit sind in den Leitbildern der Organisationen verankert. In Konzeptionen wird die Mädchenarbeit als ein Bereich von gendergerechter Arbeit definiert und mit Wirkungszielen konkretisiert.

Es besteht ein klarer Auftrag der Arbeitgebenden für mädchenspezifische Arbeit.

Im Pflichtenheft der Jugendarbeiterin ist ein klarer Auftrag für mädchenspezifische Arbeit enthalten.

Die zur Verfügung stehenden Ressourcen sind ausreichend und klar beziffert.

Mädchenarbeit ist zeitlich und finanziell aufwändiger als herkömmliche Jugendarbeit. Sie bedarf einer klaren Planung, Werbung, Vor- und Nachbereitung sowie Vernetzung. Die Organisation stellt die dafür nötigen finanziellen, personellen, räumlichen und zeitlichen Ressourcen zur Verfügung.

Mädchenräume sind attraktiv.

Ideal für die Mädchenarbeit sind unabhängige Räume, die von verschiedenen Mädchen(gruppen) auf Dauer gestaltet werden können. Die Attraktivität der Räume ist zentral und darf nicht unterschätzt werden. Um Kontinuität zu gewährleisten, braucht es möglichst häufige, regelmäßige Öffnungszeiten, erfahrungsgemäss mindestens jede zweite Woche. Je kleiner die Abstände zwischen den Öffnungszeiten, desto reger und spontaner werden diese von den Mädchen genutzt.

Vernetzung besteht und wird genutzt.

Jugendarbeiterinnen nutzen die Kontakte zu regionalen und kantonalen Netzwerken, tauschen ihre Erfahrungen aus, geben ihr Fachwissen weiter und tragen so zur Weiterentwicklung der Mädchenarbeit bei.

Sie suchen sich für Angebote und Projekte Partnerinnen. Um langfristig qualitativ gute Mädchenarbeit und kontinuierliche Beziehungsangebote zu machen, braucht es für alle Angebote mindestens zwei Frauen. Dies sichert die Mädchenarbeit personenunabhängig, ermöglicht Reflexion im Team und spricht dank zwei Persönlichkeiten mehr Mädchen an. Die zwei Frauen müssen nicht zwingend im selben Team angestellt sein, sondern können eine regelmässige, konstante Vernetzung pflegen.

Die Fachfrauen setzen sich mit eigenen Rollenbildern und Entwicklungen in der Mädchenarbeit auseinander.

Die Fachfrauen reflektieren sich und ihre Arbeit stetig und haben ein Bewusstsein für geschlechtergerechte Jugendarbeit. Sie tragen zur Entwicklung einer professionellen Mädchenarbeit bei.



10. VORAUSSETZUNGEN FÜR EINE GENDERGERECHTE JUGENDARBEIT

Wie im Kapitel 3 ausgeführt wird, ist Mädchenarbeit ein Baustein von gendergerechter Jugendarbeit. Um gendergerechte Arbeit konsequent leisten zu können, benötigt es folgende Voraussetzungen:

- An jeder Jugendarbeitsstelle sind mindestens ein Mann und eine Frau angestellt.
- Die gendergerechte Jugendarbeit ist als Querschnittsthema im Konzept verankert und ist im besten Fall Teil eines Gendermainstreaming-Prozesses⁷.
- Es sind ausreichende Ressourcen (zeitliche und finanzielle) für die gendergerechte Arbeit bereitgestellt. Arbeitszeiten und Räumlichkeiten, sowie Vernetzung und Weiterbildung sind gewährleistet.
- In Ausbildungsstätten für Fachpersonen der Jugendarbeit wird das Thema der Gendergerechtigkeit ausreichend behandelt. Es bestehen Weiterbildungsangebote dazu.
- Die Zusammenarbeit mit relevanten Fachstellen und Schulen ist gewährleistet, um thematisch vertieft arbeiten zu können.
- Bei der Raumgestaltung im öffentlichen Bereich werden genderspezifische Bedürfnisse berücksichtigt und in die Planung einbezogen.
- Die Ansätze der gendergerechten Jugendarbeit sind offen und freiwillig. Jugendliche bringen ihr eigenes Verständnis von Gender wirkungsvoll in die Arbeit mit ein und beteiligen sich an der Umsetzung von gendergerechter Jugendarbeit.
- Gründung einer Fachgruppe „gendergerechte Jugendarbeit“, wo Bubenarbeit, Mädchenarbeit, Koedukation und Cross-Work vernetzt diskutiert werden können. Dies kann auf regionaler oder kantonaler Ebene stattfinden.

⁷ Gendermainstreaming muss ein Grundprinzip der gendergerechten Jugendarbeit sein. Das Konzept des Gendermainstreaming verlangt, dass bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen, Interessen und Ressourcen von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern von vornherein berücksichtigt werden. Gendermainstreaming ist eine Querschnittsmassnahme, die „top down“ geschlechtergerechte Zugänge sichert und somit zu Chancengleichheit beiträgt (www.gendermainstreaming.com).

11. Quellenverzeichnis

Arbeitsgruppe Mädchenarbeit des Netzwerkes SKAJ (2009): Grundlagen und Haltungen in der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen. SKAJ Soziokulturelle Animation im Jugendbereich ZG, www.skaj.ch

DOJ Dachverband offene Jugendarbeit Schweiz (2007): Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Grundlagen für Entscheidungsträger und Fachpersonen. DOJ Dachverband offene Jugendarbeit Schweiz, www.doj.ch

Fachgruppe Mädchenarbeit der voja (2010): Leitsätze für die Mädchenarbeit. voja Verband offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern, www.voja.ch

FAM Fachgruppe für Arbeit mit Mädchen (2011): Grundlagenpapier für die Mädchenarbeit. Die Fachgruppe für Arbeit mit Mädchen – FAM nimmt Stellung. okaj Zürich, kantonale Kinder- und Jugendförderung, www.okaj.ch

Herren, Sandra: Mädchenarbeit überall und jetzt, InfoAnimation No17, 2009, Hrsg.: Dachverband offene Jugendarbeit Schweiz DOJ/AFAJ

Schürch, Sibyl (2006): Weil wir Mädchen sind – Standardkriterien für die Mädchenarbeit. Diplomarbeit an der Hochschule für Soziale Arbeit HSLU Luzern

Wallner, Claudia (2009): Mädchenarbeit: Vom Feminismus zum Genderansatz? InfoAnimation No17, 2009, Hrsg.: Dachverband offene Jugendarbeit Schweiz DOJ/AFAJ

Wallner, Claudia (2009): Mädchenarbeit und Gender: Gegensätze oder gemeinsame Strategien zur Gleichberechtigung, Vortrag an der Fachtagung „Mädchengesundheit Steiermark“

Protokolle der Arbeitsgruppe Mädchenarbeit des TOJ Trägerverein für die offene Jugendarbeit der Stadt Bern

Erfahrungswissen aus zahlreichen Fachberatungen und Interventionen von Luise Treu; Fachfrau Mädchenarbeit TOJ

Erfahrungen Fachfrauen DOJ Fachgruppe „Plattform Mädchenarbeit“

12. Literaturempfehlungen

Brinkmann, Tanja Marita (2006): Die Zukunft der Mädchenarbeit: Innovationspotentiale durch neuere Geschlechtertheorien und Ungleichheitsforschung. Unrast, Münster

Busche, Mart; Maikowski, Laura; Pohlkamp, Ines; Wesemüller, Ellen (Hrsg.) (2010): Mädchenarbeit weiterdenken – zur Aktualität einer bildungspolitischen Praxis. Transcript, Bielefeld

Jüttler-Krause, Grit; Schröter-Hüttich, Katrin und Wallner, Claudia (2009): Alle im Blick?! Gender (Mainstreaming) Kompetenz in der Kinder- und Jugendhilfe. Ein Praxisbeispiel. LAG „Mädchen und junge Frauen in Sachsen“ e.V., www.maedchenarbeit-sachsen.de

Foitzik Eschmann, Dorothee et al. (2007): Und schuf sie als Mann und Frau – zur Kategorie Gender in der kirchlichen Jugendarbeit – Reflexion und Praxismethoden. Deutschschweizer Fachstelle für kirchliche Jugendarbeit, Zürich. http://www.lukath.ch/dl.php/de/0d7ue-jbt3df/gender_text.pdf

13. AUTORINNEN

Angela Inglin, jufa, Fachstelle für Jugend und Familie,
Ebikon/Buchrain

Carmen Büche, Mädchentreff Mädonna, BFA, Basel

Cristina Stooss, Mädchenarbeit Thun

Josephina Vogelsang, vjf Verein für Jugend und Freizeit,
Wohlen

Luise Treu, PUNKT 12, TOJ Trägerverein für die offene
Jugendarbeit der Stadt Bern

Melanie Hess, Jugendarbeit Menzingen

Rahel Müller, PUNKT 12, TOJ Trägerverein für die offene
Jugendarbeit der Stadt Bern

Dank

Wir danken allen Jugendarbeiterinnen und Fachfrauen, die
dieses Papier mit einem Feedback weitergebracht haben.

Herausgeber:

Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz DOJ/AFAJ
Zentrum passepartout-ch, Sandstrasse 5
3302 Moosseedorf
welcome@doj.ch, www.doj.ch
031 850 10 25

DOJ
AFAJ

Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz
Association faitière suisse pour l'animation enfance et jeunesse en milieu ouvert

